

Saale-Zeitung.

Giebendversigter Jahrgang.

Werden die Separaten Monatshefte...

Ercheint täglich pnomal, Sonntags und Montags ausnah.

Redaktion und Druck-Verlag: Halle, Gr. Schwanenstraße 17.

Bezugspreis

Der Halle vierteljährlich bei postregulärer Anstellung 2,50 M., durch die Post 2,75 M., ansk. Zustellungsgebühren.

An amtlichen Zeitungs-Beziehungen unter „Saale-Zeitung“ eingetragen.

Für amtlich eingehende Korrespondenzen sind keine Gebühren abzunehmen.

Redaktion: Halle, Gr. Schwanenstraße 17; Abonnements-Abteilung Nr. 1133.

Nr. 572.

Halle, Sonnabend, den 6. Dezember

1913.

Die Anordnungen des Kaisers.

Wie wir aus eingeweihten Kreisen hören, ist der kaiserl. Kabinettsordr über die Verlegung der beiden Zaberner Bataillone nach dem Truppenübungsplatz Hagenau...

Oberst v. Reutter, der vierundzwanzig, 53 Jahre alte Kommandeur des 7. Oberpreussischen Infanterie-Regiments Nr. 99 kommt aus dem Kadettentorps, das er am 12. April 1879 als Selektaner verließ.

Berlin, 5. Dezember. Der Unterstaatssekretär Bahnschaffe hat heute im Reichstag mit den Führern der einzelnen Parteien verhandelt und wie es scheint, noch nähere Erläuterungen über die Erledigung der Zaberner Affäre gegeben.

Zabern, 5. Dezember. Die Entscheidung des Kaisers ist heute abend noch bekannt geworden und hat auf die Bürgererschaft großen Eindruck gemacht.

Er stellte gleichzeitig in Aussicht, daß Oberst von Reutter und Leutnant von Forstner entfernt würden.

verlegt oder mit schlichtem Abschied entlassen werden, wird von dem Ergebnis der Untersuchung abhängen.

Längere Zeit unterhielt sich der Unterstaatssekretär mit den Abgg. Spahn und von Paner.

Von Straßburg aus wird durch ein Privat-Telegramm noch die folgende Darstellung übermittelt: Der Unterstaatssekretär der Reichsanstalt Wahlschaffe hat heute dem Abg. v. Papper, mit dem er wiederholt persönliche aber nicht vertrauliche Gespräche geführt hat, Mitteilungen gemacht...

Der Einbruch in Zabern.

Zabern, 5. Dezember. Die Entscheidung des Kaisers ist heute abend noch bekannt geworden und hat auf die Bürgererschaft großen Eindruck gemacht.

Zurückgezogene Strafanträge.

Zabern, 5. Dezember. Gegen den Redakteur des Zaberner Anzeigers, Wiedebe, lagen Klagen vor dem Sergeanten Rößlich, dem Leutnant v. Forstner, dem Oberst v. Reutter und dem General v. Deimling...

Der Auszug aus Zabern.

Zabern, 6. Dez. Das Infanterieregiment Nr. 99 verläßt heute Zabern, und zwar wird der Regimentsstab mit dem 1. Bataillon den Hebungspfad über Hofen bei Hagenau...

der Garnison zu übernehmen. Oberst v. Reutter ist, zwar nicht formell, aber doch tatsächlich verläßt seines Dienstes entlassen worden.

Strafanträge gegen den Obersten von Reutter.

Berlin, 5. Dezember. Der Berichterstatter der „Nationalzeitung“ meldet aus Zabern: Eine ganze Reihe der vor acht Tagen widerrechtlich Verhafteten, die eine ganze Anzahl in dem feindlichen und kalten Kondemnerker verbringen mußten, hatte bekanntlich Entschädigungsanträge gegen den Obersten von Reutter eingereicht.

Der Einbruch im Elsaß.

Straßburg, 6. Dezember. Der Einbruch, den die kaiserliche Erlaß über die Verlegung der 99 er von Zabern, hier in den weitesten Kreisen gemacht hat, ist bei den Alteldassern in den Alteldassern ein ganz bedeutender.

Die Dettmeyer-Säbelaffäre.

Zabern, 5. Dezember. Generalmajor Kühne ist heute mit dem Kreisdirektor in Detmeyer gewesen und hat dort eine genaue Untersuchung vorgenommen, bei der festgestellt wurde, daß der verwundete Krüppel Blum völlig untauglich ist.

Der Postoffizier des Obersten.

Straßburg, 5. Dezember. Oberst v. Reutter hat einen Regimentsbefehl erlassen, der alle Soldats und Gaskücher, in denen der „Zaberner Anzeiger“ ausliegt, dem Militär verbietet.

Strafanträge gegen Zivilisten.

In der Zaberner Angelegenheit ist gegen 36 Einwohner ein Strafverfahren wegen Beleidigung von Offizieren und Mannschaften des Standortes Zabern eingeleitet worden.

Der Auszug aus Zabern.

Straßburg, 6. Dez. Das Infanterieregiment Nr. 99 verläßt heute Zabern, und zwar wird der Regimentsstab mit dem 1. Bataillon den Hebungspfad über Hofen bei Hagenau...

Feuilleton.

Max Sauerlandt über Halles kulturelle Entwicklung.

In der Sammlung „Stätten der Kultur“, die Professor Georg Biermann im Verlag Klinkhardt und Biermann herausgibt, ist ein neuer eigenartiger Band erschienen, der überall großes Interesse erweckt wird...

Sauerlandt schreibt von der Vogelschau bis zur heutigen Zeit. Er schildert die wirtschaftliche Lage und das Bewußtsein, das Stadtbild, das wasserreiche Leben und das Schicksal, die Industrie, das Verkehrswesen und vor allem das Kunstleben.

Liebe zu Halle hat das Werk diktiert, aber die Liebe zu der Arbeit hat den Verfasser nicht dazu verführt, Schönfärberei zu treiben. Er geht an den Mängeln keineswegs mit geschlossenen Augen vorüber; er reutouhrt nicht, sondern sucht lediglich die tatsächlichen Verhältnisse in künstlerischer Darstellung auseinanderzusetzen und das gelingt ihm vorzüglich.

Naturgemäß interessiert uns die neueste Entwicklung Halles am meisten. Es hand zu befürchten, daß Sauerlandt hier — wie das selber immer wieder gemacht wird — sich vom Lokalpatriotismus dazu verleiten lassen würde, die Befürchtungen durch die Brille eines unangenehmen Optimismus anzusehen.

So groß die Bedeutung der Friedrichs-Universität durch die Wirksamkeit bedeutender Gelehrter und die immer sich erneuernde Jugend der Studentenschaft geblieben, so wichtig daneben die Begründung der landwirtschaftlichen Hochschule (1862) geworden ist, die alles andere in die zweite Linie zurückdrängende Rolle, die die Universität während des ganzen 18. Jahrhunderts in Halle gespielt hat, hat sie naturgemäß während des 19. Jahrhunderts unter gründlich veränderten sozialen und wirtschaftlichen Bedingungen nicht behaupten können.

Der mächtige Aufschwung, den Halle schon seit den vierziger Jahren genommen hat, ist vor allem dem Handel und der Industrie zu danken. Noch einmal hat sich die alte Gunst der Stadtlage in zweifacher Hinsicht neu bemächtigt. Seit der Gründung des ersten Eisenbahnhauses im Jahre 1840 ist Halle immer mehr zum Mittelpunkt eines in alle Richtungen hinausstrahlenden Netzes von Schienenstrahlen geworden.

hatte, ist in der folgenden Friedenszeit in größtem Umfang fortgesetzt; während der letzten 50 Jahre hat sich das innere Netz, die äußere Erweiterung der Stadt gemandelt, wie zu keiner früheren Zeit.

Zu Ende der vierziger, in den fünfziger und sechziger Jahren sind auch die letzten Reste der alten Wallanlagen planiert und zu Wohnanlagen umgewandelt; seit der Aufgabe des Betriebes der Gießschleifer in der Halle (1868/69) entstand hier zwischen dem Markt und der Saale ein neues behagliches Stadtbild; der städtische Seeleam, die sogenannte Gerberlaake wurde auf eine weite Strecke überbaut und zur Straße umgewandelt.

Wie überall in Deutschland während der gleichen Jahrzehnte, waren auch hier die organisatorischen und die künstlerischen Kräfte zunächst noch nicht reif für die großen, in ihren weitestausgreifenden Konzeptionen im Anfang an tatsächlich kaum übersehbaren Aufgaben, vor die dieser unerwartet plötzliche Aufschwung der Stadt mit einem Schlag Veranlatung und Anreize gestellt hat.

Darüber Allege zu führen, ist sinnlos und unangemessen. Auch soll man die Bedeutung dieser vorübergehenden Epoche der Anlaufähigkeit in dem langen Leben einer Stadt nicht überschätzen. Die neue Zeit hat neue Kräfte geweckt; auch in Halle — das Jahr 1906 macht hier Etappe — hat der Umfassung zum Besseren schon kräftig eingeleitet.

Freilich steht die Stadt ein wenig immer noch in den Fingergliedern ihrer Entwicklung zur Großstadt, und es fehlt nicht an manchen förmlich berührenden Unausgeglichheiten der Form, die im Leben des einzelnen wie im Leben eines großen Stadtorganismus die Epochen starker Wachstumsentwicklung stets so deutlich zu bezeichnen.

Die nächsten zehn Jahre müssen hier die Entscheidung bringen: nicht nur auf dem Gebiete der augenfälligsten Kunst



das 2. Bataillon für einige Zeit den Übungspfad Bittich beschließen. Dann, doch Oberst v. Reuter sein Pensionierungsrecht einverleibt hätte oder seines Dienstes entlassen sei, wie einige Blätter gemeldet haben, ist hier nichts bekannt. Er führt heute sein Regiment nach Jagdau. Das neue Wachkommando für Jauern wird von der Garnison Straburg gestellt. Generalmajor Kühne lebt nach Straburg zurück.

Preßstimmen zur Entscheidung des Kaisers.

Berlin, 6. Dezember.

Die „Voss. Zig.“ sagt: Sie sei als Anfang der Wiederherstellung geordnet und friedlicher Verhältnisse anzusehen. Es sei der erste Schritt auf dem Wege zum guten Ziel. Das Ziel werde erreicht werden, wenn die anderen Schritte derselben Richtung nicht ausbleiben. In dem die Truppen aus dem Osten zurückgezogen würden, keugte man einer Verhängnisvollen der Lage und neuen Zwischenfällen vor. — Die „Kriegszeit“ beruft sich darauf, daß sie schon vor einiger Zeit die Verlegung der Jabener Garnison beifürwortet habe. Damals wäre die Wegnahme der Garnison als eine praktische Maßregel anzusehen gewesen. Fraglos sei sie auch jetzt als eine solche aufzufassen. Das Blatt hebt hervor: Die Hauptfrage ist, daß die Verlegung der 9er nicht als ein Nachgeben der Heeresverwaltung aufgefaßt wird.

Ein neuer Zwischenfall.

Straburg, 5. Dezember. Ein Herr namens Markus Allard ging in Straburg an dem auf dem Kragelplatz gelegenen Militärkafé vorbei. Er hörte aus dem Kasino Musik durch die weitgeöffneten Fenster hören und blieb stehen, um einen Moment hinauszuschauen. Im selben Augenblick kamen zwei junge Offiziere in Zivil aus der Tür. Da Allard dort stand, schlug ihm der eine von den Offizieren mit der Faust gegen den Brustkasten und sagte zu ihm: „Was schaust du Modes, über dich los.“ Der betreffende Herr veröffentlichte diesen Vorfall in einem großen Artikel im Journal d'Alsaceorraine.

In der „Welt“ wird ausgeführt: Es könne nicht die Rede davon sein, daß der Kaiser die Stellung des Reichstanzlers gemildert habe und daß Anordnungen getroffen würden die sich mit des Kaisers Auffassung nicht vereinbaren ließen oder ein Zurückweichen vor der Demokratie bedeuten könnten. Der Reichstanzler lehre mit dem Vertrauen des Kaisers zurück. Seine Haltung sei gebilligt worden. Das Militärtraumensamt des Reichstags habe staatsrechtliche Folgen nicht gehabt. — Die „Täg. Rundsch.“ meint: Das Deutsche Land, soweit nicht planmäßige Bismarckität ein Interesse daran hat, Heilung der geschehenen Wunden zu hindern, werde die Entscheidung des Kaisers mit lebhaftem Danke begrüßen. Sie mache den Weg zu jeder nach Recht und Gesetz noch zu fallenden Entscheidung frei. Auch das Verhältnis des Reichstanzlers zum Reichstage werde durch die Entscheidung von Donaueschingen gebiebt. — Das „S. T.“ glaubt nicht, daß die Entscheidung geeignet sei, die verdrängte Situation wieder einzugleichen. Der „Vorwärts“ behauptet darauf, daß der Reichstag ganze Arbeit mache und die Militäerverwaltung zu weiteren Konzessionen zwingt.

Reichstagsstimmungsbild.

Die Tage folgten, aber sie gleichen sich nicht. Vorgeitern eine Frage, an deren schnellen und befriedigenden Lösung das ganze Volk den größten Anteil nahm. Selbsten wiederum eine Interpellation, ihrem Gegenstande nach nicht weniger wichtig und weittragend, aber doch nicht mit der zähen, wirklich politischen Leidenschaft vorgetragen und diskutiert, wie der Fall Jabener. Wenn man geteilt die wirkliche Stimmung des Reichstags auffassen wollte, so dürfte man nicht auf die Trübungen des Sitzungstages gehen, an dessen Reberpunkt die sozialpolitischen Probleme der Parteien eintreten und ohne Rhetorik die Interpellation über die Arbeitslosigkeit behandeln. Aber in den Wandelungen äußerte sich das wahre, tiefe Interesse der Reichstags. Man kann keinen Abgeordneten begründen, zu keiner Gruppe treten, ohne daß man im Gespräch über Jabener und die Folgen verwickelt

der Architektur, sondern auf allen Gebieten geistigen, künstlerischen und persönlichen Lebens.

Wir stehen mitten in der Zeit des Überganges. Es wird sich zeigen, ob die Stadt Halle die innere Kraft und Lebensgenügsamkeit besitzt, um noch einmal aus einer materiellen Reichstums die Frucht einer geistigen Kultur zu bringen, zu der ihre Vergangenheit sie verpflichtet ist.

Der Vogelstapftritt treibt, der mill von Zuständen, die nicht in vollem Glanz erstrahlen, genötigt nichts wissen. Er überlebt alles, was nicht auf der Höhe steht, flacht sein Teil an der Verbesserung betragend. Wer die Stadt Halle wachhaft liebt und wer Kraft genug besitzt, der Zukunft vertrauensvoll entgegenzutreten, der freut sich über diese Ausführungen Sauerlands. Sich einer Zukunft hingeben, heißt, daß der Mühe entstehen, an der Weiterentwicklung mitzuarbeiten. Mit Recht köhrt Sauerland: Mit der materiellen Entwicklung läßt die kulturelle Entwicklung zurück nicht Schritt halten können.“ Wer mit demselben Recht fährt er fort: „Darüber Frage zu führen, ist nutzlos und zwecklos.“ Die rasche industrielle Entwicklung, mußte einen stillstehenden in der kulturellen Entwicklung mit sich bringen. Andere Aufgabe ist es, hier nach Kräften vorwärts zu helfen. Wenn Sauerland erwähnt, daß der Umwägung zum Besseren schon fröhlich eingestimmt ist, so wird ihm jeder, der mit offenen Augen durchs Leben geht, recht geben. Kritik und Nachdenken wird natürlich genau so notwendig wie die Reaktion. An der Spitze unserer Stadt steht seit über 7 Jahren ein Mann, der zu den bestbegabtesten Bürgermeistern Deutschlands gehört. Er arbeitet ohne Unterlaß an der Wohl Hofes. Persönlichkeitslich gekannte Männer stehen ihm in großer Zahl zur Seite. Ihm und seinen Mitarbeitern ist es gelungen, Halle auf allen Zweigen des öffentlichen Lebens vorwärts zu bringen. So sind die von Sauerland zum Schluß ausgesprochenen Forderungen durchaus berechtigt. Die Reaktion bekämpfen und allem Schönen und Gemeinnützigen überlegt die Wege bahnen, das ist die Pflicht jedes Bürgers. Den Mühen davon wird jeder einzelne an sich selbst und an der ganzen Stadt verspüren.

Martin Feuchtwanger.

Zum Vortrag des Herrn Dr. Freyer.

Wie wir berichteten, hielt am vergangenen Sonntag Herr Dr. Freyer, Mitglied des sächsischen Landtages, im Kasino herein einen Vortrag über die Ausstellung Halle 1913. Er sprach nicht nur über die bisher Bittichers, sondern

wird. Die Preßstimmen, die Nachrichten aus Elsaß-Lothringen, die Reile des Reichstanzlers, des Staatsalters und des Generals von Deimling werden besprochen, und als gar durchsichtig, daß am Schluß der Sitzung ein Regierungs-Kommissar im Auftrag des Reichstanzlers noch einmal eine Erklärung zu der mit einem Militärtraumensamt abgeschlossenen Interpellation abgeben werde, ist vollends das Interesse der Arbeitlosenfrage entzogen. Allerdings mit Anrecht, denn der Interpellant wie die Befragten sind in der Sache der Interpellation in grundlegenden Punkten übereinstimmend. Die Interpellation, die dem sozialdemokratischen Gewerkschaftsführer Silberbrunn. Die Einzelanträge haben es abgelehnt, die Frage zu lösen, sie ist eine Aufgabe des Reiches. Die Arbeitslosigkeit ist vor allem die Folge der veränderten Wirtschaftsverhältnisse, und mit jedem Fortschritt der Technik wächst ihr Umfang. Hilft man dazu das Bestreben der Industrie, ältere Arbeiter nach Möglichkeit abzuschließen, und die wachsende Verwertung der Lebensmittel durch eine falsche Wirtschaftspolitik, so kann man das rasche Anwachsen der unentzogenen industriellen Reservearmee verheilen. Mitteln helfen hier nicht mehr, selbst Notstandsarbeiten können dem Mißstand nicht abhelfen, nur eine Arbeitslosenversicherung verpricht die nötige Hilfe. Die Verdrängung, diese könne zu einer Ganzerwerbversicherung werden, hat sich der heutige Arbeiter nicht erst zurückweisen lassen. Hauptfrage, eine solche zu schaffen, müsse für die Regierung die Aufgabe sein, daß es sich hier um wachsende Ausgaben handelt, die allein der Volksgeldbeutel zufließen kommt. Die Antwort des Staatssekretärs Delbrück ließ nicht gerade im Sinne der Sozialdemokratie aus. Er wies die Forderungen von Notstandsarbeiten in Verbindung mit einer Arbeitslosenversicherung als zu weitgehend zurück, so ernst und unzureichend auch die wachsende Arbeitslosigkeit sei. Die Konjunktur sei sicherlich ein leichtes Weiden. Im allgemeinen habe Deutschland nicht so viel Arbeiter, als es brauche, was der Zuzug von Ausländern in Landwirtschaft und Industrie zeige. Der Zuzug ist für viele Industrien nötig und geschieht nicht ausschließlich als Lohnbringer. Wenn auch der Arbeitsmarkt hier ist, so ist doch zu hoffen, daß die heutigen wirtschaftlichen Faktoren ohne Eingreifen des Reiches über die Schwierigkeit der Situation hinweggehen. Die Gewerkschaften könnten sich nicht unterziehen, weil sie Konsumorganisationen sind. Die Versicherung würde doch faulstehend wirken, ja, ein schließlicher Fabrikant könnte einfach seine Fabrik schließen und seine Arbeiter auf die Versicherung hinweisen. Aus all diesen Gründen ist eine staatliche Arbeitslosenversicherung unmöglich, so lange nicht ein eng verbundenes Netz von Arbeitsnachweisen besteht. Inzwischen wollen wir Englands und Norwegens Erfolge mit der Versicherung abwarten. Unnützte Rufe der Linken und Beifall der Rechten begleiteten die letzten Worte Delbrücks. Das Haus beschloß die Besprechung der Interpellation und als erer Praktionsorden sprach Giesberts vom Zentrum. Ständige Arbeitslosigkeit, wie sie fast allmählich herausgebildet hat, nennt er einen Charakteristikum. Eine gewisse vom Staat geleistete Disposition in der Arbeitsverteilung aus ganzem Lande könnte viel lindern und Ausbau der Arbeitsnachweise ist die wichtigste Vorarbeit. Der Nationalliberale Quard sieht es nicht als staatliche Aufgabe an, riskante Menschen zu züchten oder die Arbeitslosigkeit ist nicht Schuld der Arbeit. Ausbau der Arbeitsnachweise und innere Kolonisation sind die besten Mittel. Die Verheerung ist früher auch von der Sozialdemokratie als Utopie bezeichnet worden und würde unerträgliche Lasten mit sich bringen. Der Fortschrittler Weinhausen ist wesentlich anderer Ansicht. Er hält die Versicherung mit vielen bedeutenden Nationalökonomern für das Das des sozialpolitischen Gebäudes; sie ist ja auch von dem Fortschrittler Sonnemann zum ersten Male aufgegriffen worden. Weinhausen bezieht keinen Anreiz zur Fruchtbarkeit von der Versicherung, so schwierig sie auch zu schaffen sei. Innere Kolonisation, wie die in Kopen, sei allerdings das beste Mittel, aber liegend anderen Möglichkeiten auch zu gehen, der aus der heutigen Arbeitslosigkeit herausführt. Beifall der Linken lohnte diesen Appell, dann sprach der Konservativ Graf Cornet-Felschew, der gleich dem Staatssekretär, ja vielleicht noch entscheidender staatliche Arbeitslosenversicherung ablehnt.

auch über theoretische Prinzipien in der modernen Kunstausstellung. Herr Dr. Freyer verstand es ausgezeichnet, in seinen Forderungen das Verständnis für die Ausstellung zu wecken und Anregungen der verschiedensten Art zu geben. So konnte denn auch unserer Referent am Schluß seiner Besprechung schreiben: „Die Ausführungen waren äußerst interessant und fanden bei den zahllosen Zuhörern Beifall.“

Dazu schreibt uns nun Herr Bergasseffor S. Klein, daß er und andere Besucher des Vortrages den Ausführungen des Herrn Dr. Freyer nicht beistimmen können, ihnen keinen Beifall gewährt und den Eindruck erweckt, daß nur eine kleine Gruppe ihren Beifall äußerte, während ein sehr großer Teil der Zuhörer aus Höflichkeit von einer Gegenüberung abließ. Im Anschluß daran bittet uns Herr Bergasseffor Klein, eine dementsprechende „Berichtigung“ zu veröffentlichen.

Von einer „Berichtigung“ kann natürlich nicht die Rede sein. Unser Referent hat seine Besprechung durchaus objektiv gehalten. Andere Besucher des Vortrages bekundeten sogar, daß der Beifall a u k e r e n e n n l i c h s p e r t l i c h und spontan gemeint sei. Es gibt keine Veranstaltung — sei es Theater, Vortrag oder Konzert — bei der das g e l a n t e Publikum seinen Beifall durch Klatschen äußert. Nachdem der Vortrag des Herrn Dr. Freyer durchaus erzieherischen Wert hatte, im Sinne der leitenden Kunstkreise unserer Stadt gehalten war und den ausgezeichneten Vortrag, den kürzlich Herr Dr. Schmidt-Offenbach im Auditorium maximum der Universität über „Kunst und Publikum“ hielt, aus Erproblichkeitsgründen unterrichten, hätten wir keine Veranstaltung genommen, der Aufsicht des Herrn Bergasseffor Klein Raum zu gewähren, wenn durch die Differenzen zwischen den Kunstfreunden, die auf die neuen Besprechungen in der Materie nicht ihre Hoffnungen setzen, und denen, die von der Moderne nichts wissen wollen, nicht so deutlich bezeugt würden. Diese Differenzen machen sich in Halle ganz besonders deutlich bemerkbar. Es ist bewährlich, wenn sie immer weiter geführt werden. Mögen alle die Ausführungen des Herrn Dr. Schmidt-Offenbach beherzigen! Wenn Herr Bergasseffor Klein behauptet, daß die Männer der neuen Richtung in den neuen Besprechungen die Zukunft erblenden und daß sie mit allem eher als mit Worten hantieren, weiter, daß sich ihnen gerade die bedeutendsten und besten Künstler und Menschen anschließen, dann wird er ihnen sicherlich nicht so leicht gegenüberstehen. Wer auch die „Modernen“ mögen befehlen, daß sie wenig erreichen, wenn sie auf das Alte mit Reden klagen; sie sollen nicht verzweifeln, sondern erziehen.

die vor allem die Landstadt noch befehligen würde. Den Arbeitlosen, soweit sie es nicht durch Streif oder Kaufteil geworden sind, verspricht er vor allem in Form der inneren Kolonisation die Förderung und plädierte für Ausbau der Arbeitsnachweise. Das sind die Konnotationen zu unterziehen bereit. Der Reichstanzler war nicht verheißungreich nach den Gewerkschaften einen kleinen Schritt, weil sie die Arbeitlosen so wenig unterstützen und namlich die Arbeitgeber in Schutz und dann verteidigt sich das Haus auf Sonnabend mit der gleichen Tagesordnung, nachdem noch bekannt gemacht war, die angekündigte Regierungsausschreibung habe in offiziellen Mitteilungen des Innenministeriums Wohnschaffe an die Parteiführer bestanden, des Inhalts, daß das Jabener Regiment vorläufig auf den Truppenübungsplatz Jagdau verlegt worden sei. Oberst von Reuter sei des Kommandos inzwischen entzogen und die Disziplinäruntersuchung wesentlich beschleunigt worden.

Deutsches Reich.

Reichstanzler und württembergischer Ministerpräsident. Stuttgart, 6. Dezember.

Auf der Rückfahrt von Donaueschingen nach Berlin hatte gestern abend der Reichstanzler auf dem hiesigen Bahnhofe eine Besprechung mit dem württembergischen Ministerpräsidenten v. Weizsäcker. Der Zug hier um 9 1/2 Uhr hier ein und hatte etwa 15 Minuten Aufenthalt. Auf dem Bahnhofsplatze verließ Herr Weizsäcker den Reichstanzler und ging mit dem Ministerpräsidenten in lebhafter Unterhaltung auf dem Bahnhofsplatze auf und ab. Bei der Weiterfahrt des Zuges erfolgte eine sehr lebhafte Besprechung.

Aufwandsentschädigungen für Familien mit mehr als drei dienstpflichtigen Söhnen.

Im Zusammenhang mit der Heeresvermehrung hat der Reichstag befaßtlich beschlossen, solchen Familien, von denen bereits drei Söhne ihrer gesetzlichen zwei oder drei jährigen Dienstpflicht genügt haben, aber noch geringen Aufwandsentschädigungen in Höhe von 240 Mk. jährlich während der gleichen gesetzlichen Dienstzeit eines jeden weiteren Sohnes zu gewähren. In dem Reichsetat für 1913 waren für diesen Zweck 240 000 Mk. eingestellt, ohne daß es dabei möglich gewesen wäre, auch nur schätzungsweise den tatsächlichen Bedarf zu ermitteln. Da dieser Betrag nur auf ein halbes Jahr berechnet war, ist für das nächste Jahr ein Betrag von 480 000 Mk. bereitgestellt.

Bevor die Aufwandsentschädigungen bezahlt werden können, bedarf es zunächst einer genauen Ermittlung der dazu berechtigten Familien und außerdem der Aufstellung fester Grundätze, die für die Gewährung der Aufwandsentschädigungen maßgebend sein sollen.

Die Truppenteile sind gegenwärtig noch damit beschäftigt, auf Grund von Angaben der Mannschaften zu ermitteln, in welchem Umfange Aufwandsentschädigungen für Familien mit mehr als drei dienstpflichtigen Söhnen zu zahlen sein werden.

Von der Zeit und der Art der Auszahlung verläutet indessen bisher noch nichts.

Die sächsischen Konservativen und der Schutz der Arbeitslosen.

Der am 8. Dezember in Dresden stattfindenden Generalversammlung des Konservativen Landesvereins wird eine Resolution vorgelegt werden, in der erklärt wird, daß die geltenden gesetzlichen Bestimmungen zu einem durchgreifenden Schutze der Arbeitslosen nicht als ausreichend sich erweisen haben und von der sächsischen Staatsregierung im Bundesrat das Eintreten für einen erweiterten Arbeitslosenschutz, besonders auch für ein Verbot des Streikpostenstehens gefordert wird.

Da an diesen Heimruten der Konservativen für den Gang von Industriellen wird ein paar Mitglieder aus den Kreisen der Industrie stehen bleiben werden, bleibt abzuwarten.

Keine Anfragen.

Abg. Günther (Wolfsb.) hat folgende Anfrage gestellt: „Ist es richtig, daß von der Reichsregierung eine Veränderung des § 33 der Reichsverordnung in Aussicht genommen ist? Wenn ja, ist der Herr Reichstanzler bereit, bei einer Neuregelung wenig Veränderung dieser in das Gesetzwerk der Reichsregierung einzuzeichnen, wobei die Einbringung der Vorlage, Vertreter dieses Gemehes autatürlich ebenso zu hören, wie dies bei der Handwerkerangelegenheit als selbstverständlich stets geschehen ist?“

Abg. Bassermann (nl.) hat im Reichstag folgende Anfragen eingebracht: „Kann der Reichstanzler Auskunft geben, ob bei dem Abkommen zwischen Rußland und China vom 5. November 1913, durch welches einerseits die Unabhängigkeit Chinas über die äukere Monopole, andererseits die Autonomie der letzteren anerkannt wurde, die dem Deutschen Reichsrecht Vertrags mit China von 1861 zutreffenden Weisbegünstigung gewährt ist?“

Wie die Presse mitteilt, sollen englische Unternehmer in Arabien, Syrien und Mesopotamien bedeutende Petroleumkonzessionen von der Türkei erworben und sich verpflichtet haben, das genannte Gebiet an die englische Weltmacht zu verkaufen, wobei beabsichtigt sein soll, die Wettbewerb anderer Länder in diesen Gebieten auszuschließen. Sind dem Reichstanzler diese Vorzüge bekannt? Was bedeutet der Reichstanzler mit Rücksicht auf das große Interesse, das die deutsche Marine zulünftig an einer gesicherten Heißluftzufuhr nach Deutschland haben wird, zu tun, um die Ausbeute von Petroleum, insbesondere in Gebieten, für deren Erschließung deutsches Kapital in erster Linie tätig ist, auch deutschen Unternehmern zu ermöglichen?“ — Die letzte Frage dürfte wohl in dem Sinne beantwortet werden, wie sie Dihschad von unserem Korrespondenten beantwortet hat.

Eine Anfrage des Abg. Wurm (Soz.) fragt: „Ist der Herr Reichstanzler bereit, dem Reichstage einen Gelebenswurf vorzutragen, durch den das Gesetz über die vorübergehende Follerleistung bei der Reichswehr vom 13. Februar 1913, das am 31. März 1914 abläuft, über diesen Termin hinaus verlängert wird?“

Im Anschluß an die Jabener Vorgänge hat Abg. Dr. Meyer ein Schreiben folgende Anfrage im Reichstag eingebracht: „Wie bei früheren Gelegenheiten, hat auch jetzt wieder: anständig bei bedauerlichen Vorgänge im Elsaß der

mittliche Nachrichtenblatt zur Abklärung Angelegenheiten und unangenehmer Zeitungsmedlungen und zur Berücksichtigung der öffentlichen Meinung nicht ausgereicht. Ist Frage daher den Herrn Reichsanwalt, was er zu tun gedenkt, um zum Wohle des Reiches eine bessere Nachrichtenversorgung zu beschaffen? Wir genügt eine schriftliche Antwort."

Goldfunde in Deutsch-Südwestafrika.

Von neuen Goldfunden in Deutsch-Südwestafrika berichtet die „Deutsch-Südwestafrikanische Zeitung“. Wie ein angelegter Augenzeuge dem Blatte mitteilt, sind in dem hinreichend Gebiet bei Meines, in dem schon jetzt mehrere Betriebe im Bergbau mit dem Teil mit großen Maschinenanlagen und zum Teil im Kleinbetrieb geminnend, vielversprechende Goldfunde gemacht worden. Es sollen Stücke reinen Goldes, sogenannte Nuggets von erheblicher Größe gefunden worden sein. Eine Anzahl Felder, die bisher nur als gemetene Schürfsfelder auf Zinn abgebaut und angemeldet waren, sind nun als Goldschürfsfelder neu befestigt worden. Die Befestigung der Meldung bleibt abzuwarten.

Aus den Kolonien.

Vom Eisenbahnbau in Kamerun.

Kamerun, eine „vernachlässigte Kolonie“, wie es nicht mit Unrecht genannt werden darf, ist besonders zurückgefallen hinsichtlich der Schienenwege. Dazu kommt das ungemein langsame Fortschreiten der Mittelfrucht, die einseitigen zum Verschleiß der Schienenbahnen anzuweisen zu sein scheint. Die Gründe dieser Verzögerung werden in der „Deutschen Kolonialzeitung“ wie folgt, gelichtet:

Die in Kamerun ungemein heftig auftretende Regenzeit macht sich auch beim Eisenbahnbau sehr fühlbar bemerkbar. Wer den tropischen Regen kennen gelernt hat — nicht zu reden von dem oft schmerzhaften Regen über Tornados — der weiß, daß es unmöglich ist, an solchen Tagen die Schienen zu irgendwelcher Arbeit bereit zu finden; es regnet nur über, die Arbeit während der Regenzeit völlig ruhen zu lassen, die Arbeitszeit des Jahres erleidet dadurch also eine unheilbare Einschränkung. Wie löser es ist, nach diesen Unterbrechungen die Eingeborenen wieder vollständig zur Arbeit zu veranlassen, leuchtet bei dem geringen Arbeitsbedürfnis der Kameruner ohne weiteres ein. Die mit der Regenzeit, besonders in höher gelegenen Bezirken, oft verbundene starke Abkühlung führt bei den mangelhaft gekleideten Arbeitern leicht Erkränkungsanfällen herbei; dem muß durch rechtzeitige Versorgung der Arbeiterhäute mit wollebenen Decken und dergl. vorgebeugt werden. Endlich ist nach Hinweisen auf die zahlreichen **R i u d e n b a u e n** zur Überführung der Bahn über den Dibamba, den Sangha, letzterer durch eine große Insel in zwei Arme geteilt, den Nord- und den Südarms, sowie über zahlreiche kleinere Wasserläufe. Von diesen Brückenbauten sind die über den Dibamba und die beiden Arme des Sangha sehr umfangreiche, zeitraubende und kostspielige Ausführungen von großen **S t r o m b r i d e n**, zum Teil wegen des schlechten Baugrundes mit überaus schwierigen Weisergründungen, die große Anforderungen an die Umficht der Bauunternehmungen stellen. Die vorläufige Umgehung dieser umfangreichen Baustellen mit der Bahnhälfte hätte hierfür kostspielige Beihilfsarbeiten erforderlich gemacht. Wenn man alle diese Schwierigkeiten beim Bahnbau in Kamerun eingehend würdigt, so wird man zu dem Schlusse kommen müssen, daß die unerwarteten Verzögerungen am Bau sich kaum wesentlich einschränken lassen, und daß man an den langwierigen Bauverfahren in Kamerun jedenfalls einen anderen Maßstab anlegen muß, als beim Bahnbau in dem meist völlig offenen Gelände von Südwest, Ostafrika und Logo.

Ausland.

Noch keine Lösung der französischen Ministerkrise.

Paris, 6. Dezember.

Nach den Unterredungen, die Jean Dupuy, der frühere Handels- und Arbeitsminister, im Lauf des Nachmittags mit mehreren hervorragenden Parlamentariern hatte, begab er sich gestern abend ins Elysée, doch ohne dem Staatschef die

erwartete bestimmte Antwort zu bringen. Jean Dupuy wird dem Präsidenten der Republik über die allgemeine Stimmung Bericht erstatten, und von dem Ausgang dieser Konferenz wird es abhängen, welchen Persönlichkeiten Herr Dupuy morgen Anträge zum Eintritt in sein Kabinett machen wird. Bisher hat Dupuy sein Mitglied der Collaure-Partei dazu eingeladen. Diese Partei ist die Urhabe der Ablehnung des Präsidiums durch Ribot. In seiner Unterredung mit Callaure gewann nämlich Ribot die Überzeugung, daß eine Verhängung mit den sogenannten „elernen 150“, wie Callaure-Kameraden genannt wird, nur unter der Bedingung möglich wäre, daß der künftige Ministerpräsident sich verpflichtete, im Senate die Vertretung für die unveränderte Annahme des von der Kammer angenommenen Einkommensteuergesetzes zu stellen. Eine so weitgehende Zugabe zu machen, weigerte sich Ribot.

Ein Vorschlag zur Bazillierung Spanisch-Morokkos.

Das Madrider Blatt „Imparcial“ veröffentlicht in seiner gestrigen Nummer den Interventionsvorschlag, den die Gebrüder Mannesmann zur Wiederherstellung der Ruhe in Spanisch-Marokko der spanischen Regierung eingebracht haben. Die Mitteilungen über den Inhalt des Entwurfs können an einigen Stellen sensationell, und die gesamte Zeitung ist fast genug, sich im vorhinigen zu verweilen; sie bezeichnen den Vorschlag als unwahrscheinlich, will aber für den Sinn eintreten. In dem veröffentlichten Entwurf werden folgende Veränderungen in der spanischen Zone von Marokko vorgeschlagen:

Spanien solle unverzüglich Kasjula seine Güter und seine Bewohner zurückstellen. Eine Kommission aus einem Vertreter des spanischen Ministeriums, einem der Gebrüder Mannesmann und einem Marokkaner solle die Gerichte der Eingeborenen organisieren. Spanien solle sich verpflichten, seine Besatzungstruppen bis auf je ein Regiment in Larach, Effra, Tetuan, Melilla und Ceuta zurückzuführen, eine Eingeborenenarmee unter dem Kommando Kasjulas schaffen und die Verwaltungstragen einem Generalat überweisen.

Weiter heißt es: Eine aus drei Mitgliedern bestehende Kommission, darunter ein spanischer Nationalökonom und einer der Brüder Mannesmann solle für die Bedürfnisse der Eingeborenen alle administrativen und militärischen Angelegenheiten treffen, die ihr zur Erfüllung werden. Die spanische Regierung solle sich bereits jetzt dazu verpflichten, den Entwurf anzunehmen, den die Kommission in dieser Angelegenheit ausarbeiten werde. (??) Die Eingeborenen sollen ihre Waffen behalten. Die Firma Mannesmann solle sich direkt mit den Ratschen ohne Vermittlung der spanischen Behörden in Verbindung setzen. Sie solle eine Gesellschaft gründen, mit der Berechtigung für die ganze Zone und mit einer für hundert Jahre ausgesetzten Charter, die alle öffentlichen Arbeiten ausführen solle und berechtigt sein werde, Verträge und Bündnisse jeglicher Art mit den Eingeborenen abzuschließen. Spanien solle von jeder Einmischung in die bürgerlichen Angelegenheiten der spanischen Zone ausgeschlossen werden (?), da die Gesellschaft die Verwaltung und die Polizeigewalt durch Polizeikörper, die in allen Bezirken eingesetzt werden sollen, führen werde. Diese Polizeikörper hätten mit den spanischen Behörden durch Vermittlung der Gesellschaft zu verkehren. Die Eingeborenen sollten nur den Gerichten der Gesellschaft unterworfen sein. Schließlich solle sich die spanische Regierung verpflichten, alle politischen und militärischen Reformen durchzuführen, die von der Gesellschaft angeregt würden.

Wir geben die Mitteilungen des Madrider Blattes wieder, weil „Imparcial“ als sehr ernsthafte Zeitung angesehen ist, vermögen aber unsere Skepsis, daß die Vorschläge tatsächlich so gelaunt haben, nicht zurückhalten.

Englische Angst.

Es stellt sich heraus, daß hinter der in der letzten Zeit besonders eifrig betriebenen Agitation für den Bau eines Tunnels zwischen England und Frankreich die englische Flottenflucht steht. Die Führer dieser Liga machen geltend, daß England nicht genug Schiffe habe, um die deutsche Seemacht zu brechen, und daß England nur dann erfolgreich gegen Deutschland kämpfen könne, wenn die Zufuhr von Nahrungsmitteln durch den Kanal aufrecht erhalten werde, wenn es auf der anderen Seite Schützer an Schuler mit den Franzosen gegen die Deutschen kämpfen

könne. Die deutsche Flottenflucht solle die vornehmsten der englischen Flotte ohnehin in Frage. Deshalb müßte England den Tunnel besitzen, durch den es Truppen und Lebensmittel mit Frankreich austauschen könne.

Das Befinden des Königs von Schweden. Die Abreise der Königin von Schweden von Karlskrona nach Stockholm, die Freitag abend 8 Uhr 12 Minuten über Berlin verlassen, wird in Zusammenhang mit einer Verfallmutter im Befinden des Königs von Schweden gebracht, der bekanntlich vor einiger Zeit an einem Krebsleiden schwer krank darniederlag. Die Königin war seit kurzem zum Befehl ihrer Mutter, der Großherzogin Luise von Baden, die Mittwoch auf Solig Baden ihren 75. Geburtstag gefeiert hat, in Baden. Auch für dieses Jahr beabsichtigte die Königin, wie sonst alljährlich, von der habsburgischen Residenz aus ihren gewohnten Winteraufenthalt im Süden zu nehmen, doch ist nunmehr die plötzliche Rückkehr nach Stockholm dazwischen getreten.

Errichtung eines französischen Hafens in Calablanca. Einer offiziellen Meldung zufolge hat der Generalat der Brücken- und Straßenwesens den Beschluß über die Errichtung eines großen Hafens in Calablanca genehmigt und gleichzeitig auch die im Parlament vorgelegten Pläne gutgeheißen.

Beiden bulgarischen Kriegesgefangenen. Unter einer Gruppe von Kriegesgefangenen, die kürzlich aus Griechenland nach unentschieden Gebein in besagtenwertem Zustande zurückgeführt sind, befindet sich Oberleutnant Kassarow, der im Sterben liegt. Er wurde in der Schlacht bei Lohm mit drei anderen Offizieren verwundet und zum Gefangenen gemacht. Ein griechischer Offizier befehlt die Erziehung der Gefangenen. Kassarow allein entging dem Tode, indem er einem griechischen Soldaten 5000 Kr. gab, der ihm Zivilkleidung beschaffte und ihn nach Saloniki brachte. Kassarow entkam so auch den an den bulgarischen Gefangenen bei Jarezo und Nigrita verübten Missetaten, bei denen mehr als 1200 Soldaten und Offiziere umkamen.

Waffenimportverbot nach Island. Durch königlichen Erlass wird die Einfuhr von Waffen und Munition nach Island, sowie von deren Bestandteilen wie leeren Patronenhülsen, Explosiv- und Brennstoffen, die für kriegerische Zwecke geeignet sind, verboten, außer dem die Gewissheit gegeben ist, daß sie für Sportzwecke, Bergwerksbetriebe oder für andere untrügerische Zwecke bestimmt sind. Ein zweiter Erlass verbietet die Beförderung dergleichen Artikel längs der Küste mit den gleichen Einschränkungen.

Finanznot und neue Kämpfe in Mexiko. Nach einer Depesche aus Mexiko ist der Finanzminister Delamano nach Paris abgereist, um eine Anleihe aufzunehmen. Nach einer Meldung aus Brownsville (Texas) sind bei Tule, 40 englische Meilen südwestlich von Victoria, ein 24 ft und 6 in G e f e d t zwischen Bundesstruppen und Rebellen statt, in dem erstere 200 Mann verloren haben sollen.

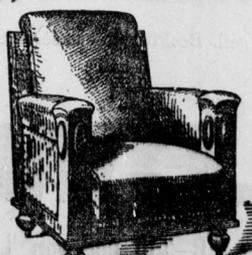
Wetterwarte zu Hamburg.

Auf Grund der Depeschen des Reichs-Wetter-Dienstes.
7. Dezember: Wind trüb, leichtföhl, windig.
8. Dezember: Bewölkt, trüb, Nebel, leichtföhl.
9. Dezember: Gute Nacht, Niederschlag, Nebel, trüb.
10. Dezember: Bedeckt, trüb, leichtföhl, Nebel.

Verantwortlich für den politischen Teil: Siegfried Dack; für den geschäftlichen Teil für Preisangelegenheiten: Gerhart Harpell; Eugen Brinmann; Redaktions-Vermittlungsamt: Dr. Karl Feuchtwanger; für Ausland: letzte Nachrichten: Dr. Karl Baer; für den Anzeigen-Teil: Albert Karst; Druck und Verlag von Otto Hendel, Sämtlich in Halle.
— Diese Nummer umfasst 28 Seiten —
einschließlich „Berichtungsliste“.

Kaufen Sie Ihre Weihnachtartikel in
Uhren, Gold- und Silberwaren
bei der bekannten Firma
Amand Weiss, Halle a. S., Kleinbuchhandlung 6,
gegenüber Ullrichs.
Sie kaufen dort bei sachverständiger Beilegung am besten und annehmlichsten Preise. Die Firma hat auch eigene Reparaturwerkstätte und wird Ihnen daher bei Einkauf von Uhren etc. volle Gewissheit geben. Auswärtige Reklamationen erhalten auf Wunsch durch Briefe freie Lage und.
Die Weihnachtsnummer der Firma A. Weiss auf
Preisliste extra 10 Broschüren gratis

Gebr. Bethmann
Halle a. S. Kunstmöbel-Fabrik Gr. Steinstr. 79
beehren sich zur zwanglosen Besichtigung ihrer sehenswerten
Weihnachts-Ausstellung
höflichst einzuladen.
Spezialität:
Ludermöbel in den bequemsten, feinsten Modellen.
Antike Schränke und Truhen.
Luxus- und Liermöbel in ausgesucht vornehmen Formen.
Echte Perser Teppiche und Kelims.



Grosser Weihnachts-Verkauf

der beliebtesten u. praktischen Fest-Geschenke zu **auffallend billigen Preisen!**

Wäschestoffe

Louisianatuche	10 Meter- Stück	3 ⁵⁰ 4 ⁸⁰ 3 ⁵⁰ 2 ⁸⁰
Hemd-tuche	10 Meter- Stück	3 ⁸⁰ 5 ⁰⁰ 3 ⁶⁰ 2 ⁰⁰
Reinforees	10 Meter- Stück	7 ⁰⁰ 6 ⁸⁰ 5 ⁰⁰ 5 ⁰⁰
Halbleinen	10 Meter- Stück	8 ²⁰ 7 ⁰⁰ 6 ⁸⁰ 4 ⁵⁰

Tischfächer und Servietten

Tischfächer	weiss Damast	180/160	2 ¹⁰	110/150	1 ⁶⁵	110/125	1 ²⁵	Servietten	60/60 1/2 Dtzd.	2 ¹⁰
Tischfächer	weiss Jacquard,		2 ⁷⁵	115/160	2 ²⁵	115/125	1 ⁷⁵	Servietten	60/60 1/2 Dtzd.	3 ⁰⁰
Tischfächer	Halbleinen	180/160	2 ⁷⁵					Servietten	60/60 1/2 Dtzd.	3 ²⁵
Tischfächer	weiss Jacquard,	120 170	3 ³⁵	120/150	2 ⁹⁵	120/125	2 ⁴⁵	Servietten	58/58 1/2 Dtzd.	4 ⁰⁰
Tischfächer	Halbleinen	120 170	3 ³⁵					Servietten	60/60 1/2 Dtzd.	4 ⁰⁰
Tischfächer	Reinleinen,		5 ²⁵	180/160	4 ⁰⁰	180/130	3 ²⁰			
Tischfächer	Jacquard	ca. 125/160	5 ²⁵							

Taschentücher

Taschentücher	weiss Linon	1/2 Dtz.	1 ⁵⁰ 1 ²⁵ 90 60
Taschentücher	weiss m. Buch-	1/2 Dtz.	2 ⁵⁰ 2 ⁰⁰ 1 ⁶⁵ 1 ⁵⁰
Taschentücher	weiss Balist m.	1/2 Dtz.	3 ⁰⁰ 2 ⁰⁰ 1 ⁵⁰ 1 ⁰⁰
Taschentücher	weiss Reinlein.	1/2 Dtz.	4 ²⁵ 3 ⁵⁰ 3 ⁰⁰ 2 ²⁵

Handtücher

Handtücher	grau-bunt gestreift	3 ⁰⁰ 2 ⁴⁰ 2 ⁰⁰ 1 ⁵⁰
Handtücher	weiss mit bunt, gestreift	3 ⁵⁰ 3 ⁰⁰ 2 ¹⁰ 1 ⁸⁰
Handtücher	weiss Dreil.	4 ²⁵ 3 ²⁰ 2 ⁵⁰ 2 ¹⁰
Handtücher	weiss Jacquard	5 ²⁵ 4 ⁵⁰ 3 ⁷⁵ 3 ⁰⁰
Handtücher	1/2 Dutzend	5 ²⁵ 4 ⁵⁰ 3 ⁷⁵ 3 ⁰⁰

Teppiche

Axminster	ca. 12 ⁵⁰ 8 ²⁵ 4 ⁶⁵	ca. 165<235	2 ⁹⁰ 1 ⁹⁷⁵ 1 ³⁷⁵	ca. 200<300	3 ⁸⁰ 2 ⁶⁷⁵ 1 ⁹⁷⁵
Naargarn u. Bouclé	ca. 28 ⁵⁰ 2 ⁵⁰ 2 ³⁰	ca. 200<300	4 ⁰⁰ 3 ⁵⁰ 3 ²⁰	ca. 250<350	6 ³⁰ 5 ⁸⁰ 5 ⁴⁰
Veour	ca. 18 ⁵⁰ 1 ⁶⁷⁵ 1 ⁴⁷⁵	ca. 165<235	3 ⁰⁰ 2 ⁹⁰ 2 ⁷⁵	ca. 200<300	5 ⁵⁰ 4 ⁷⁰ 3 ⁹⁰
Linoleum	prima ca. 12 ⁰⁰ 1 ⁰⁰ 7 ⁷⁵	ca. 200<250	2 ³⁰ 1 ⁸⁰ 1 ³⁵	ca. 200<300	2 ⁸⁰ 2 ⁴⁰ 1 ⁷⁰

Stoppdecken

Satin	mit Reformfutter	3 ³⁵ 4 ⁰⁰ 3 ⁰⁰ 2 ³⁵
Doppelseitig	Satin	4 ²⁵ 3 ⁷⁵ 2 ⁵⁰ 1 ⁸⁰
Prima Satin	mit Trikot-	1 ⁰⁷⁵ 9 ⁷⁵ 8 ⁰⁰ 6 ⁵⁰
Seiden-Satin	doppelseitig m. Wollfüllg.	2 ¹⁰⁰ 1 ⁸⁰ 1 ⁵⁰ 1 ²⁵

Damen-Taschen

Ledertaschen	moderne	4 ⁵⁰ 3 ⁷⁵ 3 ⁵⁰ 1 ⁵⁰	95 Pf.
Ledertaschen	elegante	14 ⁰⁰ 10 ⁵⁰ 7 ⁷⁵ 6 ⁰⁰	
Gehäutete Pompadours		8 ⁰⁰ 4 ⁵⁰ 3 ²⁵ 1 ⁷⁵	95 Pf.
Theat.-Pompadours		6 ²⁰ 4 ⁷⁵ 3 ²⁵ 1 ⁷⁵	

Handschuhe

Damen-Handschuhe	Trikot u. Leder	1 ⁰⁰ 60 48 28	Pf.
Damen-Handschuhe	gestr. Wolle	1 ⁸⁰ 1 ⁴⁰ 1 ⁰⁰ 60	Pf.
Damen-Handschuhe	prima Qualitäten	2 ⁷⁵ 2 ³⁵ 1 ⁶⁵ 1 ¹⁰	
Herren-Handschuhe	Glasch, Mocha, Wildleder	4 ²⁵ 3 ⁷⁵ 3 ²⁵ 2 ⁷⁵	

Unterröcke

Unterröcke	aus gutem Halbtuch mit besetzt. Volant	3 ²⁵ 2 ⁴⁰ 1 ⁸⁵ 1 ⁵⁰
Unterröcke	aus prima Halbtuch mit besetzt. Volant	5 ⁰⁰ 4 ⁵⁰ 3 ⁰⁰ 2 ⁷⁵
Unterröcke	Trikot, Rumpf m. Moiré oder Seiden-Volant	6 ⁵⁰ 5 ⁵⁰ 4 ⁵⁰ 2 ²⁵
Unterröcke	reine Seide, eleg. Ausführung	1 ⁵⁰ 1 ⁰⁰ 7 ⁵⁰ 6 ⁵⁰

Tischdecken

Filzstuhdecken	bekurbelt u. mit Flor, Baumw. u. Woll mod. Farb.	3 ⁷⁵ 2 ²⁵ 1 ⁸⁰ 1 ⁵⁰
Püschstuhdecken	effektvolle neue Dessins	1 ⁶⁰ 1 ⁰⁰ 7 ⁵⁰ 6 ⁵⁰
Kochellen- u. Helseudek.	beidseitig gestickt	1 ⁰⁰ 6 ⁵⁰ 5 ⁰⁰ 4 ²⁵
Verdure-Sobelldecken		1 ⁶⁰ 1 ²⁵ 1 ⁰⁰ 7 ⁵⁰

Gürtel

Samt-Gummi-Gürtel		3 ⁵⁰ 2 ⁹⁰ 1 ²⁵ 7 ⁵	28 Pf.
Damen-Leder-Gürtel		2 ¹⁰ 1 ⁷⁵ 1 ³⁵ 7 ⁵	40 Pf.
Damen-Leder-Gürtel		3 ⁵⁰ 2 ⁷⁵ 2 ⁰⁰ 1 ²⁵	68 Pf.
Kinder-Leder-Gürtel		9 ⁵ 7 ⁰ 4 ⁵ 2 ⁵	8 Pf.

Kleiderstoffe

Blusenstoffe	Flanell od. Popeline	1 ⁴⁵ 9 ⁵ 8 ⁵ 7 ⁵	Pf.
Blusenstoffe	reine Wolle, neue aparte Farben	1 ⁶⁵ 1 ³⁵ 1 ¹⁰ 9 ⁰	Pf.
Blusen-Seiden	streifen, Karos u. abg. Must.	2 ²⁵ 1 ⁸⁵ 1 ⁵⁰ 1 ²⁵	
Kleidstoffe	solide Qualitäten	5 ⁰⁰ 4 ⁰⁰ 1 ⁵⁰ 1 ²⁵	
Crepeines	reine Wolle, in neuen Farbentönen	7 ⁷⁵ 6 ⁸⁵ 1 ⁹⁵ 1 ⁵⁰	
Kostüm-Höper-Samte	50/70 cm br.	2 ²⁵ 1 ⁹⁰ 1 ⁶⁵ 1 ³⁵	
Kostüm-Stoffe	Kammgarn, Chev.	3 ⁰⁰ 2 ⁶⁵ 2 ⁰⁰ 1 ⁶⁵	
Damenstoffe	echt, 130 cm, Meter	4 ²⁵ 3 ⁷⁵ 3 ²⁵ 2 ⁷⁵	

Strümpfe

Damen-Strümpfe	Wolle, schw. P.	1 ⁵⁵ 1 ⁰⁵ 8 ⁰ 5 ⁵	Pf.
Damen-Strümpfe	Woll mod. Farb.	1 ⁶⁵ 1 ¹⁵ 7 ⁵⁰ 6 ⁵⁰	Pf.
Herren-Socken	Wolle, gestrickt	1 ⁴⁵ 1 ⁰⁰ 7 ⁵⁰ 6 ⁵⁰	Pf.
Kinder-Strümpfe	schwarz, ledrert. u. gumst. Paar	1 ⁰⁵ 8 ⁵⁰ 6 ⁰⁰ 4 ⁰⁰	Pf.

Konf. Weisswaren

Plissees	f. Blusen u. Aermel	1 ³⁵ 9 ⁰ 5 ⁵ 3 ³	Pf.
Plissees	abgop. f. Blusen und Jackets	2 ²⁵ 1 ⁵⁰ 1 ¹⁰ 6 ⁵	Pf.
Kragen	f. Blus. u. Jacketts	2 ¹⁰ 1 ²⁵ 7 ⁵ 3 ⁰	Pf.
Jabots	aus Toll od. Batist	1 ⁷⁵ 1 ¹⁰ 6 ⁵ 2 ³	Pf.

Damen- Leibwäsche

Damenhemden	Vorderschl. mit Spitze u. Languette	2 ⁵⁰ 1 ⁹⁵ 1 ³⁰ 7 ⁷⁵	Pf.
Damenhemden	Achselverschluss mit Lang. u. Stickerei	3 ⁰⁰ 2 ⁵⁰ 1 ⁸⁵ 1 ²⁵	
Damenhemden	Achselverschluss gestickter Passe	2 ⁷⁵ 2 ²⁵ 1 ⁷⁵ 1 ²⁵	
Damenhemden	Vorderschluss m. Sattel u. Languette	2 ⁷⁵ 2 ⁰⁰ 1 ⁵⁰ 1 ²⁵	
Nachtläden	weiss Barchent mit Spitze u. Languette	9 ⁰⁰ 7 ²⁵ 5 ⁵⁰ 4 ¹⁰	
Nachtläden	weiss Barchent mit Stickerei	9 ⁷⁵ 8 ⁰⁰ 6 ⁵⁰ 4 ⁷⁵	
Beinkleider	weiss Barchent mit Languette u. Stickerei	4 ²⁵ 3 ⁸⁰ 1 ⁸⁵ 1 ²⁵	
Beinkleider	Kniefasson a. Hemd- u. Tuch mit Stickerei	2 ²⁵ 1 ⁸⁵ 1 ²⁰ 1 ²⁰	

Herren-Rosenträger

Rosenträger	Gummi m. Leder u. Hanfstripp	9 ⁵ 7 ⁵ 5 ⁰ 3 ⁵	Pf.
Rosenträger	Bort. in neu. Farb. m. Gummlage	1 ¹⁵ 1 ¹⁰ 6 ³ 4 ⁰	Pf.
Rosenträger	mit Seidenstrippen	2 ⁷⁵ 2 ²⁵ 1 ⁸⁵ 1 ³⁰	
Rosenträger	Garnitur m. Sockenhalter	2 ⁸⁵ 2 ⁵⁰ 1 ¹⁰ 1 ⁰⁰	

Ball-Schals

Seiden-Schals	mit bunt. Blumen	5 ⁵⁰ 3 ⁵⁰ 2 ⁹⁰ 1 ¹⁵
Seiden-Schals	eint. m. langem Seidenfransen	8 ⁰⁰ 5 ⁰⁰ 3 ²⁵ 2 ⁰⁵
Tüll-Schals	m. Seidenblumen	9 ⁰⁰ 6 ¹⁵ 4 ⁰⁰ 2 ⁵⁰
Ball-Hauben	entzück. Neuheiten	9 ⁵⁰ 7 ⁷⁵ 5 ⁵⁰ 3 ²⁵

Schürzen

Kauschürzen	aus gut. Stoffen ohne Latz	1 ²⁵ 9 ⁵ 7 ⁵ 5 ⁰	Pf.
Kauschürzen	Blusenfassung gestreift u. geupft	1 ⁸⁵ 1 ³⁰ 9 ⁵ 6 ⁰	Pf.
Kauschürzen	prima Waschstoffe	1 ²⁵ 1 ⁷⁵ 1 ¹⁰ 1 ¹⁰	
Kauschürzen	blau-weiss gestr. m. u. ohne Volant	1 ⁷⁵ 1 ³⁰ 1 ²⁰ 9 ⁵	Pf.
Tändelschürzen	farbigm. Volant u. Kante	1 ²⁵ 8 ⁵ 6 ⁰ 3 ⁰	Pf.
Tändelschürzen	weiss m. Volant reizende Dessins	1 ³⁵ 8 ⁵ 5 ⁰ 2 ⁵	Pf.
Teeschürzen	weiss, mit Träger u. Stickerei	1 ⁷⁵ 1 ³⁵ 9 ⁰ 7 ⁰	Pf.

Herren-Wäsche

Farbige Oberhemden	neue Dessins	6 ⁵⁰ 5 ²⁵ 4 ⁰⁰ 2 ⁷⁵
Weisse Oberhemden	m. Piqué Einsz.	7 ⁰⁰ 6 ³⁰ 5 ⁰⁰ 3 ⁸⁵
Kragen	neue Formen m. Becken	5 ⁵⁰ 4 ⁵ 3 ³ 2 ⁵
Farbige Garnituren	weich.	2 ²⁵ 1 ⁸⁰ 1 ¹⁵ 8 ⁰

Pelzwaren

Schwarze Hanf-Stolas	extra lang	8 ⁵⁰ 6 ⁰⁰ 4 ⁷⁵ 2 ⁷⁵
Muffler-Stolas	prima Qual.	1 ⁵⁰ 1 ⁰⁵ 8 ⁷⁵ 5 ⁵⁰
Schwarze Jania-Stolas	prima Qual.	2 ¹⁰ 1 ⁶ 1 ³ 9 ⁰
Nerz-Murmel-Stolas	mitfarb. nörung	2 ²⁰ 1 ⁸⁰ 1 ³⁰ 8 ⁵⁰

Nerz-Murmel-Stolas	prima Qual.	5 ²⁰ 4 ¹⁰⁰ 3 ⁵⁰⁰ 2 ⁸⁰⁰
Weiss Tibet-Stolas	geleckt	1 ⁵⁰ 1 ¹⁰ 8 ²⁵ 5 ³⁰
Schwarze Opossum-Stolas	prima Qual.	5 ³⁰ 4 ⁵ 3 ²⁵ 2 ⁷⁵
Feh-Stolas	prima Qual.	1 ⁹⁰ 1 ⁴⁰ 9 ⁵⁰ 6 ³⁵

Pelzwaren

Hermelin-Schals	imitiert	5 ⁵⁰ 3 ²⁵ 1 ⁷⁵ 9 ⁵	Pf.
Schwarze Krimmer-Schals		5 ⁰⁰ 3 ²⁵ 2 ⁵⁰ 1 ¹⁵	
Schw. Krimmer-Garnitur	Muff u. Kragen	1 ⁵⁰ 1 ⁰⁰ 7 ⁰⁰ 5 ²⁵	
Hermelin Garnituren	imit. u. Kragen	1 ⁵⁰ 1 ² 7 ⁵⁰ 5 ²⁵	

Püsch-Garnituren	farb. Muff u. Kragen	2 ⁴⁰ 1 ⁸⁰ 1 ¹⁵⁰ 9 ⁷⁵
weisse Kinder-Garnitur	Kragen	4 ² 2 ¹⁵ 1 ⁸⁵ 9 ⁰
Farb. Kinder-Garnituren	Muff u. Kragen	5 ⁰⁰ 3 ⁵⁰ 2 ¹⁵ 1 ⁵
Knaben Garnituren	Mütze u. Kragen	4 ⁶⁰ 3 ⁵⁰ 2 ⁷⁵ 2 ²⁵

Wir bitten um gefl. Besichtigung unserer Schaufenster.

Geschäftshaus

J. Lewin.

Halle an der Saale, Marktplatz 2 und 3.

Diesen Sonntag von 1/8-1/10 und von 1/12-7 Uhr geöffnet.